

Antarktis — so beschränkt sie auch sein mag — nicht ge-
wollt hat, sondern daß dieser Weg durch die Ereignisse
erzwingen worden ist.

Das deutsche Volk muß leben und wird leben, und
der Führer war — um die lebenswichtigen Bedürfnisse
seines Volkes zu befriedigen — nicht gewillt, auf einen
allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufschwung zu warten,
der unter Umständen aus möglichen, imaginären Verein-
barungen mit der Außenwelt hätte resultieren können.
Er konnte ferner nicht warten, bis Deutschland wieder im
Besitze des Ruhens aus seinen Kolonialansprüchen sein
würde, für die, wie ich aufrichtig hoffe, eine Lösung bald
gefunden werden möge. Der Führer und Reichkanzler,
dessen erster und letzter Gedanke am Tag dem Wohlergehen
des deutschen Arbeiters gilt, mußte handeln, und er hat
gehandelt. Sie sehen heute die gesamte deutsche Nation
in begeisterter Mitarbeit am Vierjahresplan. Aber eins
möchte ich feststellen, ja ich möchte dies sogar besonders
unterstreichen: Deutschland wünscht keineswegs vollstän-
dige Antarktis.

Die beste Friedensgarantie

Sie werden nun fragen: Was will denn Deutschland?
Die Antwort lautet: Deutschland will wieder ein Volk
sein, das seiner Tagesarbeit ohne ständige wirtschaftliche
Sorgen nachgehen kann. Der Vierjahresplan ist ein Schritt
in dieser Richtung.

Aber der Führer sieht nach wie vor in dem Besitz
von Kolonien für die Versorgung mit Rohstoffen einer-
seits und dem Welthandel andererseits die beiden wichtig-
sten Faktoren für die Erhaltung und Steigerung des Le-
bensstandards des deutschen Volkes. Eine vernünftige
Lösung der Kolonialfrage ist daher äußerst erwünscht und
liegt meiner Auffassung nach, auf lange Sicht gesehen, in
unserer aller Interesse.

In der gegenwärtigen Welt der Besitzenden und der
Besitzlosen ist ein freier Gütertausch notwendiger denn
je, damit der Lebensstandard der Länder mit der gleichen
Zivilisation auf ein einigermaßen gleichmäßiges Niveau
gebracht wird. Ein solcher Ausgleich ist meiner Ansicht
nach mehr als irgendeine andere Maßnahme geeignet, jene
Zufriedenheit zu schaffen, die die beste Garantie
für den Weltfrieden und den Wohlstand ist, und
in der Tat, ich glaube, daß dies die beste Lösung ist!

Ich bin nun aber der Auffassung, daß die bisher
verfügbaren Gelegenheiten der Vergangenheit niemand
von uns entnutzen sollten, weiter auf dem Wege zu
schreiten, der aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten her-
ausführt. Das gilt ganz besonders auch für das Gebiet
der Politik. Der Weg, der hier zu gehen ist, ist noch weit.
Viele Hindernisse müssen noch überwunden werden.

Für deutsch-englische Verständigung

Deutschland hat sich nach seinem Wiedereintritt in den
Kreis der Großmächte daran gewöhnt, auf eigenen Füßen
zu stehen. Es wird niemals jemandem gestatten, die
Sicherheit seines Volkes zu bedrohen. Aber unabhängig
und im Vertrauen auf seine Stärke ist es heute nach wie
vor bereit, auf gleichem Fuße mit den anderen Nationen
an der Herstellung eines dauerhaften Friedens in der Welt
mitzuarbeiten. Deutschland und England haben in ihrer
langen Geschichte nur einen Streit gehabt. Dieser Krieg
war ein fürchterlicher und tragischer Fehler, der sich nie-
mals wiederholen darf. Keiner würde dabei gewinnen
können. Wir alle wissen heute, daß ein neuer Konflikt
zwischen den Kulturvölkern Europas nichts anderes als
die Weltrevolution, den Bolschewismus und die Zerstör-
ung alles dessen bedeuten würde, was uns seit Genera-
tionen teuer ist.

Darum bin ich davon überzeugt, daß der gesunde
Menschenverstand und der Welterhaltungstrieb über allen
Verschiedenheiten der Ansichten liegen werden, die es viel-
leicht heute geben mag, und daß sie alle Schwierigkeiten,
wie groß sie auch immer sein mögen, überwinden und
uns alle zu einer besseren Zukunft führen werden.

Minister Rozma über seinen Besuch

Förderung der deutsch-ungarischen Freundschaft.

Der ungarische Innenminister Mikolans von Rozma,
der nach einwöchigem Aufenthalt in Deutschland wieder
in seine Heimat gereist ist, hat der deutschen Presse Er-
klärungen über seine Eindrücke in Deutschland abgegeben,
in denen er sich zunächst über den Arbeitsdienst aus-
sprach, den er als ein neues hervorragendes Instrument
der Volkserziehung bezeichnete. Die deutsche Jugend sei
um diese Institution zu beneiden.

Die deutsche und die ungarische Polizei, so er-
klärte der Minister weiter, sind von jeher treue Kameraden
im Dienste am Volk gewesen und haben beide zahlreiche
Opfer auf dem Felde der nationalen Ehre und Pflicht-
erfüllung gebracht. Es war mir eine aufrichtige Freude,
die Einrichtungen und den Geist der deutschen Polizei
kennenzulernen und unsere Beziehungen auch auf diesem
Gebiet zu vertiefen.

Die führende Rolle Deutschlands auf dem Gebiet des
Vollgesundheitswesens ist allgemein aner-
kannt. Die Bestrebungen zur Vereinheitlichung des Ge-
sundheitswesens interessieren mich um so mehr, da ich
mich zu Hause mit einer ähnlichen Lösung dieses Problems
beschäftige. Die Vorträge über Gesundheitsschutz, Gesund-
heitsfürsorge und über Erb- und Rassenpflege haben mir
ein klares Bild über die diesbezüglichen Arbeiten und
Fortritte gegeben, ebenso wie die Vorträge über die
Fragen der sozialen Versicherung und der sozialen Für-
sorge.

Reichsminister Dr. Goebbels gewährte mir liebens-
würdigerweise einen Einblick in die großartige Organi-
sation des Winterhilfswerks. Dieses hervorragende soziale
Werk zur Linderung der Not ist der Beweis einer echten
lebendigen Volksgemeinschaft. Am letzten Tage hatte ich
Gelegenheit, auch dem Ministerpräsidenten Generaloberst
Göring sowie Reichsaußenminister Freiherrn von Neu-
rath Besuche abzustatten.

Ganz besonders freue ich mich darüber, daß am
Schluß meines Berliner Aufenthalts der Führer und
Reichkanzler mir die große Ehre erwies, mich zu einer
eineinviertelstündigen Aussprache über schwebende poli-
tische Fragen zu empfangen.

Während meines Aufenthaltes in Berlin habe ich
viele Institutionen besucht. Meine Besuche waren kei-
nesfalls rein formaler Natur, da ich für das gründliche Stu-
dium von all dem, was ich gesehen habe, tiefstes Inter-
esse hatte. Ich hatte auch Gelegenheit, mit zahlreichen füh-
renden Persönlichkeiten des Dritten Reiches bekannt zu

werden und mit ihnen über die verschiedensten Fragen
und Probleme unsere Meinungen auszutauschen. Ich
lehre mit der Ueberzeugung in meine Heimat zurück, daß
meine Reise zur Förderung der deutsch-ungarischen freun-
dschaftlichen Beziehungen beigetragen hat.

Abreise Rozmas

Nach seinem fast einwöchigen Aufenthalt in Berlin,
der eingehenden Besichtigungen und Besprechungen mit
führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches gewidmet
war, kehrte der ungarische Innenminister von Rozma
am Mittwochabend nach Budapest zurück.

Auf dem Anhalter Bahnhof nahmen Reichsminister
Dr. Frick und Staatssekretär Pfundner herzlichen Abschied
von dem ungarischen Gast und seinen Mitarbeitern. Der
ungarische Gesandte von Sztojan hatte sich ebenfalls mit
Mitgliedern der ungarischen Gesandtschaft eingefunden.

Sven Hedrin über das neue Deutschland

Der weltbekannte schwedische Forscher Sven Hedrin,
der nach längerem Aufenthalt in Deutschland nach Stock-
holm zurückkehrte, erklärte nach einem Bericht im „Nyt-
nordbladet“, daß er beabsichtige, über das neue Deutschland ein
Buch zu schreiben.

Seit dem 1. Oktober habe er in Deutschland gewohnt
und in dieser Zeit etwa 14 000 Kilometer zurückgelegt, und
zwar im Kraftwagen. Er habe von Ostpreußen bis zum
Rheinland eine Reihe von Städten, Einrichtungen und
Arbeitsplätze gründlich besichtigt. Ueber seine Eindrücke
sagt der schwedische Forscher unter anderem:

„Ich habe ein starkes und selbständiges Deutschland ge-
funden, gleich stark und sich seiner Macht bewußt wie vor
1914, ein neues Land, das mit Optimismus in die Zukunft
schaut. Ich habe neue Sachen und neue soziale Einrichtun-
gen kennengelernt. Ich habe den Arbeitsdienst studiert und
bin auf den neuen Autostrahlen gefahren und habe ein
Deutschland gesehen, wo alle arbeiten zum Wohl des
Staates, ein Land, in dem alle Arbeit haben; das ist das
große Wunder in diesen Zeiten.“

Ehrendoktor der Universität Marburg

Unter Berücksichtigung, daß der finnische Staat be-
sonders freundliche Beziehungen zu Deutschland unter-
hält und daß die Universität Marburg durch den Pro-
fessoren- und Studentenaustausch auch in geistigen Ver-
kehr mit der Wissenschaft Finnlands getreten ist, hat die
philosophische Fakultät den 75. Geburtstag des Staats-
präsidenten von Finnland, Pehr Ewald Svinhufvud, zum
Anlaß genommen, dem Staatspräsidenten die Würde
eines Doktors der Philosophie ehrenhalber zu verleihen.

Großer Schlag gegen die Kommune

Hauptarchiv der griechischen Kommunisten beschlagnahmt.

Die griechische Polizei hat einen ihrer größten Erfolge
im Kampf gegen den Kommunismus errungen. Nach
einem gut vorbereiteten Plan gelang es ihr, das Archiv
der kommunistischen Partei, das alle Parteistellen ganz
Griechenlands mit Ausnahme von Mazedonien und Thra-
zien umfaßt, zu beschlagnahmen. Ein Teil dieses Archivs
wurde in Athen, der andere Teil in Patras sichergestellt.
Aus dem vorgefundenen Material ergibt sich, daß die
Kommunisten in allen Städten Griechenlands und in klei-
neren Gemeinden und Dörfern Stellen unterhalten. Auch
die Namen von Staatsbeamten und einigen militärischen
Beamten sind in dem Verzeichnis aufgeführt.

Vor einem Austausch von Geiseln?

Eben spricht von Verhandlungen Francos mit den Basken.

Der englische Außenminister Eden wurde im Unter-
haus gefragt, ob die Pläne für den Austausch von Ge-
fangenen in Spanien Fortschritte gemacht hätten. Eden
antwortete bejahend und erklärte, daß gegenwärtig Ver-
handlungen im Gange seien. Die englische Regierung
werde über den Fortgang dieser Verhandlungen auf dem
laufenden gehalten. Eden hofft, daß als Ergebnis dieser
Verhandlungen etwa 4000 Personen ausgetauscht werden
können.

Wie dazu weiter aus London gemeldet wird, hat Ge-
neral Franco einem allgemeinen Geiselaustausch zuge-
stimmt. So sollen zweitausend baskische Gefangene gegen
die gleiche Anzahl nationalsozialistischer Gefangener in bas-
kischen Händen ausgetauscht werden. Englische Kriegs-
schiffe werden bereitgestellt, um die Geiseln aufzunehmen.
Das Abkommen sieht vor, daß alle Personen unter 18 und
über 60 Jahre sowie alle Frauen und Kinder ebenfalls
ausgetauscht werden sollen.

Die Berichte aus Bilbao besagen, daß die Basken sich
an den Papst gewandt haben mit der Bitte, der Papst

Bei letzteren handelt es sich um drei aktive Offiziere,
verschiedene Unteroffiziere des Heeres und der Flotte,
sowie um Soldaten und Matrosen. Auch ein Geheim-
Code für den Verlehr der Kommunisten in Griechenland
untereinander und ein weiterer Code für die Verständi-
gung mit der Komintern fielen mit vielen anderen Ge-
genständen in die Hände der Polizei. Eine Liste gibt Auf-
schluß über die Organisation des politischen Büros der
verbotenen kommunistischen Partei und enthält die
Namen der Mitglieder der „Verwaltungskommission“ der
kommunistischen Partei für Griechenland.

Auf Grund des beschlagnahmten Materials wurden
in Athen, Patras und anderen Städten bisher viele
Verhaftungen, man spricht von 1000, vorgenom-
men. Von den fünf Mitgliedern der Verwaltungskommissi-
on wurden bereits drei festgenommen.

Roosevelts Sieg bestätigt

Formeller Wahlsieg in Amerika.

In allen Staaten der Union traten die bei der Prä-
sidentenwahl am 3. November gewählten Wahlmänner
zusammen und gaben ihre Stimmen für den Präsidentschafts-
kandidaten ab. Seit dem letzten Jahrhundert ist diese
Stimmabgabe eine reine Formlichkeit, da die Wahlmänner
sich vorher verpflichtet, für diesen oder jenen Anwärter zu
stimmen.

So änderte auch diese Abstimmung nichts daran, daß
Roosevelt 523 und Landon 8 Wahlmännerstimmen er-
hielten, so daß Roosevelts überwältigender Sieg nun-
mehr formell bestätigt wurde.

Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Wahlergeb-
nissen erhielten Roosevelt 27 750 778, Landon 16 680 259,
Lentle 893 747, der Sozialdemokrat Thomas 193 638, der
Kommunist Browder 80 066, Colvin 37 651 und Aiken
11 475 Stimmen. 3207 Stimmen waren zerstückelt, so
daß insgesamt 45 650 821 Stimmen abgegeben wurden,
die eine Mehrheit von 11 070 519 Stimmen für Roosevelt
über seinen republikanischen Gegenkandidaten eraben.

Politische Rundschau.

Der Reichsaußenminister an Bundesrat Motta.

Anlässlich der 25. Wiederkehr des Jahrestages des
Eintrittes in den Schweizerischen Bundesrat erhielt Bun-
desrat Motta von Reichsaußenminister Freiherr von Neu-
rath folgendes Telegramm: „Anlässlich Ihres 25jährigen
Amtsjubiläums als Mitglied des Schweizerischen Bundes-
rates ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, hochberechtieter Herr
Motta, meine verbindlichsten Glückwünsche zu über-
mitteln.“ Bundesrat Motta antwortete: „Wollen Sie für
Ihr überaus freundliches Telegramm meinen wärmsten
Dank empfangen. Ihre Glückwünsche erwidere ich in glei-
cher Bestimmung herzlich.“

„Luftinfanterie“ auch in Frankreich.

In Frankreich werden zur Zeit Versuche mit kleinen
Einheiten von „Luftinfanterie“ gemacht, um die Nütz-
lichkeit dieser neuen Waffe zu studieren, die in anderen Län-
dern, wie Sowjetrußland, bereits eingeführt ist. Die Luft-
infanterie wird mit automatischen und mit Tankabwehr-
waffen stark ausgerüstet sein. Bisher sind in Frankreich
zwei solcher Gruppen Luftinfanterie vorgesehen, die eine
in Reims, die andere in Alger. Sie werden wahrschein-
lich in zwei Monaten ihre Garnison beziehen und aus
Freiwilligen der Infanterie gebildet sein.

möchte sich mit General Franco in Verbindung setzen, um einen
Waffenstillstand herbeizuführen. Der Papst soll, wie berichtet
wird, zugestimmt haben.

Da die ungünstige Bitterung in Spanien immer noch
anhält, ist gegenwärtig die Gefechtsfähigkeit nur gering.
Mit größeren Kampfhandlungen ist erst nach dem Eintritt
besseren Wetters zu rechnen. Inzwischen schreitet die
Demoralisation der roten spanischen Milizen immer wei-
ter fort.

Der Madrider Sender Union Radio brachte eine
Kundgebung der bolschewistischen Organisationen an ihre
Mitglieder in den Dörfern, in der diese aufgefordert wer-
den, „endlich auch einmal die Waffen in die Hand zu
nehmen“. Der Sprecher mahnte „vorerst im guten“, dem
Kampf nicht müßig zuzusehen, sondern selbst einzugreifen.

Daß der Kampfesifer der roten Horden anscheinend
nicht groß ist, beweist auch ein Aufruf des bolschewistischen
Senders in Santander, der sich über die mangelnde Akti-
vität der Bolschewisten an den verschiedenen Fronten be-
klagt. Durch Untätigkeit könne ebensowenig ein entschei-
dender Sieg erfochten werden wie durch Disziplinlosigkeit,
die die Ansicht zur Folge habe, daß jeder tun könne, was
er wolle.



Die internationale
Brigade.

Die Roten Spaniens,
aus Franzosen, Sowjet-
russen, Mexikanern,
Emigranten und Aben-
teurern aus aller Welt
zusammengewürfelt,
feiern Verbrüderung.

Weltbild (M)